

Westfalenlied.

Rauhborfig Volk, zum Born geschwind,
behutsam im Vertrauen,
so ist das Volk von Wittekind
auf Roter Erde Gauen.
Für Rosenblüt' und Rebenblatt
sind selten hier die Plätze,
verborgen in dem Boden hat
Westfalen seine Schätze.

Des Sälzers Siedepfanne raucht,
es dröhnt der Eisenhammer;
der Bergmann in die Tiefe taucht
zur schwarzen Kohlenkammer.
Der Acker trägt fürs Roggenbrot
die Frucht, man füllt die Scheuer, —
in Land und Volk ist Korn und Schrot,
ist Salz und Kraft und Feuer.

Zum Handschlag wird die Hand gereicht,
nicht nur zwei Fingerspizen!
Wer hier mit krummem Nacken schleicht,
den läßt beiseit man sitzen;
doch wer als grad und treu erkannt,
wer sich erwarb Vertrauen,
der darf auf dies Westfalenland
in Tod und Leben bauen.

Kein Wort mehr von vergangner Zeit,
von den begrabnen Sorgen!
Gottlob in Pracht und Herrlichkeit
kam Deutschlands Oftermorgen!
Das Schwert des Sieges Kron' erstritt
im wilden Schlachtenfeuer,
und freud'gen Mutes halsen mit
die märk'schen „Hacketäuer“!

Emil Rittershaus.

4. Die Unruhen von 1848 und 1849.

a. **Ursachen.** Die mächtige Volksbewegung, die um das Jahr 1840 Deutschland durchflutete, warf ihre Wellen natürlich auch nach Westfalen. Neben der Unzufriedenheit mit den überlebten staatlichen Verhältnissen und dem Wunsche nach Befreiung von den Fesseln mittelalterlicher Zustände, waren es in Westfalen aber besonders wirtschaftliche Notstände, die das Volk namentlich in den Industriegebieten drückten, erregten und schließlich in einigen Städten zum offenen Aufstande führten. Nach einer Zeit des Aufschwungs des deutschen Handels und der deutschen Industrie kam nur zu früh der

Niedergang, namentlich durch den Wettbewerb Englands, das der deutschen Industrie nicht nur ein fremdes Absatzgebiet nach dem anderen entriß, sondern sich auch durch billigere Preise den deutschen Markt eroberte. Das Übergewicht erlangte es durch die Verwendung von Maschinen und verbesserten Einrichtungen in allen Industriezweigen. Die Nadel-, Textil- und Eisenindustrie gerieten in eine immer ernstere Lage. Die Betriebe wurden eingeschränkt, eine Fabrik nach der anderen ging ein, und ein Heer von beschäftigungslosen Arbeitern sammelte sich in den großen Städten an. In Minden-Ravensberg hatte infolge des englischen Wettbewerbs das Weber- und namentlich das Spinnerelend um 1845 seinen Höhepunkt erreicht. Spinnerei und Handweberei waren aber dort die Haupterwerbszweige (S. 201). Die Armut nahm in den unteren Kreisen überall geradezu erschreckend überhand. Als nun noch Kartoffelkrankheiten im Jahre 1845 und Mißernten in den Jahren 1846 und 1847 die notwendigsten Lebensmittel fast unerschwinglich machten, stieg die allgemeine Unzufriedenheit zu einer bedenklichen Höhe.

Dazu kamen noch die Enttäuschungen in bezug auf eine Volksvertretung, die Friedrich Wilhelm III. 1815 in den Kriegsnöten zugesagt hatte. Vergebens wartete das hoffnungsfreudige Volk auf die Erfüllung seiner Wünsche. Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erwachte auch wieder die in den Freiheitskriegen genährte Hoffnung auf ein starkes, geeintes Deutschland. Immer dringender wurde das Verlangen nach einer Verfassung. Eine erbitterte Stimmung ergriff nach und nach die Bevölkerung in den Städten.

b. **Das Jahr 1848.** Da verjagten am 24. Februar 1848 die Franzosen ihren König und riefen die Republik aus. Wie überall bemächtigte sich auch in Westfalen eine fieberhafte Aufregung der Gemüter bis in die untersten Volksschichten hinein, und nach dem blutigen Berliner Aufstande im März kam es auch in mehreren Orten unserer Provinz zu bedrohlichen Aufläufen, die von den Arbeitermengen ausgingen und namentlich gegen die Fabriken und ihre Besitzer gerichtet waren. So in Iserlohn, Münster, Dülmen, Bocholt. Auch in Minden-Ravensberg brachen Unruhen aus. Namentlich gährte es unter den Heuerlingen und kleinen Besitzern, die durch den Rückgang des Leinengewerbes in Not geraten waren. Die Unruhen waren überall aus wirtschaftlichen Gründen hervorgerufen und legten sich bald wieder. Die Bürgerwehren und Sicherheitsausschüsse, die sich überall gebildet hatten, sorgten für Ordnung, und die äußere Ruhe kehrte zurück, indem bei der plötzlichen Überraschung keiner wußte, was er eigentlich wollte. Erst allmählich klärten sich die oft abenteuerlichen und widersprechenden Meinungen und Forderungen, und in den zahlreichen Eingaben an den König wurden als Volkswünsche angegeben: Verfassung und Volksvertretung, allgemeines Wahlrecht, Pressefreiheit, freies Ver-

sammelungsrecht, Redefreiheit, Abschaffung der Zensur, Abschaffung des Adels, der Titel usw. Es wimmelte in den Ortsblättern von Aufhegereien, Angebereien, Berunglimpfungen und Verdrehungen mancherlei Art, oft in sehr gehässigem Ton vorgetragen. Es bildete sich in den Städten eine große demokratische Partei mit dem Hauptort Bielefeld, zu der besonders die besitzlosen arbeitenden Klassen gehörten.

c. **Friedrich Wilhelm IV. lehnt die Kaiserkrone ab.** Am 28. März 1849 beschloß die Nationalversammlung in Frankfurt a. M. dem König von Preußen die Kaiserkrone anzubieten. Darüber herrschte überall Freude und Begeisterung. Man hoffte bestimmt, er werde die Kaiserwürde und die von der Volksvertretung beschlossene deutsche Reichsverfassung annehmen; man glaubte den Tag gekommen, der den Traum von Deutschlands Einheit, Freiheit und Größe verwirklichen werde. Allgemein war die Enttäuschung, als der König der Gesandtschaft, die ihm die Krone anbot, eine unbestimmte, fast ablehnende Antwort gab. Die westfälischen Zeitungen brachten einen begeisterten Aufruf an alle Deutschen, daß sie den König anflehen sollten, die Hoffnungen und Wünsche wahr zu machen, die für Deutschlands Einheit, Macht und Größe in aller Herzen lebten. Er schloß: „Auf denn, ihr patriotischen Vereine aller Farben, ihr Städte, Dörfer und Gemeinden alle, die ihr deutsche Gesinnung im Herzen tragt, erhebet laut eure Stimme für jenes große Ziel und gelobet eurem deutschen Kaiser mit Gut und Blut zur Seite stehen zu wollen, wenn Deutschlands Feind Deutschlands Einheit und Freiheit zu zerstören sich anhebt! Der Himmel schützt die Gerechten!“

Am 28. April machte der Staatsanzeiger bekannt, daß der König die deutsche Kaiserkrone endgültig abgelehnt habe. Die Enttäuschung wuchs zur Erbitterung. Das ganze Volk, auch besonnene Männer, geriet in tiefe Erregung. Nun war es, wie man sagte, Pflicht jedes echten deutschen Mannes, kräftig mitzuwirken für die deutsche Sache. Und wie kräftig wurde in jenen Tagen geredet und geschrieben! Aus Städten und Dörfern und ungezählten Vereinen wurden Adressen nach Berlin gesandt, die den König beschworen, das Ministerium Mantaußel, dem man alle Mißerfolge zuschob, zu entlassen und die Reichsverfassung anzuerkennen. Als nichts geschah, erhitzten sich die Köpfe immer mehr. Die Demokraten wühlten und schürten, mit Phrasen und Lügen regten sie die Menge auf. Und das Gefürchtete geschah: die Flamme des Aufruhrs loderte in verschiedenen Teilen Deutschlands auf, in Sachsen, der bayrischen Pfalz und in Baden. Der Aufstand in Sachsen wurde durch preußisches Militär niedergeworfen.

d. **Die Einberufung der Landwehr.** Die Bevölkerung Westfalens dachte nicht an Waffengewalt, sondern wollte nur durch große Kundgebungen, die aber die Gesetze nicht verletzten, den König zur Annahme der Reichsverfassung bewegen. Da brachte die

Einberufung der westfälischen Landwehr, die zur Niederwerfung des Aufstandes nach Baden marschieren sollte, eine verhängnisvolle Wendung. Große Versammlungen sprachen sich erregt gegen die Verwendung der Landwehrmänner gegen die „Brüder“ in Baden, zum Schutze fremder Fürsten aus. In der Mark kam es zu offener Auflehnung. Der Mittelpunkt der aufständischen Bewegungen war die Stadt Iserlohn. Bei der Einkleidung der Landwehr kam es hier am 10. Mai 1849 zu Tumulten, das Zeughaus wurde erstürmt und ausgeplündert. Die Stadt stand dann acht Tage unter der Herrschaft der Demokraten. Am Himmelfahrtstage rückte preussisches Militär in Iserlohn ein und behandelte die Angreifer, die aus den Häusern und hinter den Barrikaden rasend auf die Soldaten schossen, zunächst schonend. Als aber der Oberstleutnant von Schrötter, von zwei Kugeln getroffen, vom Pferde sank, übten die Soldaten, die mit Liebe an ihrem Führer hingen, keine Schonung mehr. Nach anderthalb Stunden war die Stadt in den Händen des Militärs; im ganzen lagen etwa 60 Einwohner auf der Walstatt. Einige Häupter des Aufstandes hatten schon bei Beginn des Aufstandes die Flucht ergriffen, wurden aber später festgenommen. Die Aufstandsbewegungen in den umliegenden Städten Hagen, Altena, Menden, Lüdenscheid, Unna, Schwerte, Hohenlimburg fanden nun ein schnelles Ende. Die Iserlohner Landwehrmänner rückten nach Baden ab und erwarben sich durch ihr tapferes Verhalten in den Kämpfen gegen die Aufständischen bei Waghäusel und Durlach die Achtung ihres Königs wieder. Bei ihrer Rückkehr wurden sie in Iserlohn, wo alles wieder seinen gewohnten Gang ging, festlich empfangen. Wie Magistrat und Stadtverordnete erklärten, hatte „nur eine kleine Rotte von Bösewichtern Iserlohn in den schmachlichen Ruf einer rebellischen Stadt gebracht“.

Die Einberufung der Landwehr vollzog sich in anderen Gegenden der Provinz ohne Störung. Als in Soest die Landwehr sich nicht einkleiden lassen wollte, trat, wie berichtet wird, der Metzgermeister Fritz Glück energisch auf und sagte: „Jungens, wei nit folget, wenn de König röppet, is an Lump, un dat sall us kein Menske no seggen. Wei van uch mogen frauw nit fuis Uhr oppen Plaze is, dei verdeent nit, dat am de Sunne beschient.“ „Hurra, Fritz Glück lebe hoch!“ erscholl der Ruf, und niemand fehlte am anderen Morgen.

e. **Die Königstreue der Westfalen.** Wenig oder gar nicht berührt wurden von der Erregung die ländlichen Gemeinden. Die Bauern waren in altererbter Königstreue ihrem Herrscher ergeben und wollten von Umsturz nichts wissen. Unruhen waren ihnen verhaßt, sie waren gegen alles eingenommen, was sie in dem ruhigen Besitze ihres Eigentums und ihrer gewohnten Tätigkeit hinderte.

Bei all den geschilderten bedauerlichen Ausschreitungen ist die altbewährte Anhänglichkeit der Westfalen an das preussische Herrscherhaus nicht erschüttert worden. Auch die lautesten Demokraten

wollten nicht das Band, das die Westfalen an das Königshaus der Hohenzollern knüpfte, zerreißen und eine Republik gründen. Und wenn in dem Taumel und der Aufregung jener Zeit manch törichtes oder aufreizendes Wort gefallen und manche unbesonnene, ungesetzhliche Handlung verübt worden ist, so müssen wir bedenken, daß damals alle vom Geist der Zeit hingerissen wurden und daß sie — allerdings auf Irrwegen und verbotenen Pfaden — das eine hohe Ziel zu erreichen suchten: Deutschlands Einheit und Deutschlands Größe. Bei der schnell eintretenden Rückkehr zur Ruhe und Besonnenheit festigte sich auch sofort wieder mächtig die seit Jahrhunderten fast sprichwörtlich gewordene Anhänglichkeit der Mark an das Herrscherhaus der Hohenzollern. Was unsere Väter auf Irrwegen durch die Gewaltmittel des Aufstandes und der Barrikaden zu gewinnen hofften, das ist 1871 mitten in Feindesland aufgerichtet worden: der hehre Tempel der deutschen Einheit und des alten deutschen Reiches Herrlichkeit. Und wie festgefügt und sicher gegründet dieser stolze Bau ist, das zeigt er in den Sturmwellen der Völkerbrandung, die ihn im Weltkrieg von allen Seiten umbrausen und zu stürzen drohen. „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!“ Dann braucht eine Geschichte der Provinz Westfalen nicht mehr von Unruhen und Aufständen zu berichten, wie sie 1848 und 49 auch in unserer Heimatprovinz die Gemüter erregten.

5. Die Westfalen in den Kriegen unter Wilhelm I.

a. **Im Kriege gegen Dänemark 1864.** Am Kriege gegen Dänemark nahm von den westfälischen Truppen die 13. Division teil und zeichnete sich namentlich bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen aus (1. Bataillon der 55er). Den Übergang nach Alsen machte das ganze Regiment 55 und das 2. Bataillon des 15. Regiments mit. In einem Liede, das diese glänzende Waffentat verherrlicht, heißt es:

Und neue Mächten treiben her,
Umzuckt von Feuerstrahlen,
Und wieder naht ein schwimmend Heer
Breitstämmiger Westfalen.

Sie springen schwer von Schiffes Bord,
Voran die Bajonette,
Markaner hier und Märker dort,
Sie stürmen um die Wette.

b. **Im Kriege gegen Österreich 1866.** In Böhmen kämpfte die 14. Division des VII. Armeekorps unter Herwarth von Bittenfeld mit Auszeichnung bei Königgrätz. Die 13. Division (15er und 55er) rückten unter dem Oberbefehl des Generals Vogel von Falckenstein zunächst in Hannover ein. Nach der Verbindung mit der Division Manteuffel, die von Schleswig-Holstein heranzog, folgte Falckenstein der hannoverschen Armee. Bei Langensalza griffen die Vortruppen den überlegenen Feind an und erlitten eine Niederlage. Dann aber wurde die hannoversche Armee ganz von